

Altmühlfränkische Kulturlandschaft

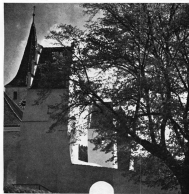
(Zum Problem der altmühlfränkischen Kunst)

DER ALTMÜHLFRÄNKISCHE RAUM

Der Begriff „Altmühlfranken“ wurde vom Verfasser erstmals im Franken-Handbuch von Conrad Schenke 1959 (Band II, S. 261) zur Diskussion gestellt. Er mag in mancher Hinsicht problematisch erscheinen, dennoch wurde er gewählt, weil er einen Haflaud kennzeichnet, der nach seiner landschaftlichen Eigenart, seiner kulturgeographischen wie historischen Funktion sowie in seiner Kontaktrolle zwischen den anliegenden Stammesregionen Franken, Bayern und Schwaben besonders prägnant erscheint. Die Einmaligkeit gilt

Kirchenburg Kinding

Foto: Matzick



von allem für den Landschaftscharakter des mittleren und untern Altmühlgebietes. Die Mesenmorphosen des Jurameres haben seine unverwechselbare geologische Struktur geprägt. Die durch Verschiebungen überlieferter einseitige Tier- und Pflanzenwelt, die Juramarmorbrüche (Solnhofen, Langenaltheim) und die als Werkstoff dienenden Plattenkalken. Nicht zuletzt selbst eine Abgrenzung des altmühlfränkischen Raumes durch das im 17. und 18. Jahrhundert aufkommende „Altmühlbrenn“ mit seinem landschaftsprägenden flachgeneigten Legeteilerfeldern erkennbar zu sein. Dieser charakteristische Haustypus hat sich vorwiegend im mittleren Altmühlthal und in seinen Seitentälern sowie auf dem angrenzenden südlichen Hochplateau ausgebreitet. In manchen Ortsteilen wie z. B. von Dettenheim, Saffersheim, Bieswang sowie in den pappelnbesetzten Rebhanglücken des Spätmittelalters Osterdorf, Göhren, Neudorf, Grödenhüch diese „einzigartige Hauslandschaft“ mit ihren kompakten Würfelbauten, kleinen Fenstern und flachgeneigten Dächern erstaunlich gut erhalten.

Doch mit diesem Landschaftsbild deckt sich keineswegs der kulturgeschichtliche Fortdauern, der nicht nur den gesamten Altmühlthal von Ursprung bis zur Mündung in die Donau einschließt, sondern auch jene Bau- und Kunstdokumentationen, die durch die Anschauung des Hochalters Reichthum bis weit nach Norden und Nordwesten gegeben waren. Eichenstämmige Baumgruppen reichen bis in die Gegend von Ansbach (Buzsungen, Herrieden, Gerlach), bis vor die Mauern Nürnbergs (Spall, Allersberg, Abersberg) und in den Randbereich der Oberpfalz (Greding, Berching).

Die historische Sonderfunktion des Altmühlraumes erhält seine außerordentliche Bedeutung in der vor- und frühmittelalterlichen Phase des fränk-



Seit-Basilika Solnhofen

sehen Bereiches, also zu einer Zeit, in der Zentralfranken (das heutige Mittel- und Oberrhein) im Gesichtsfeld Franken noch keine Konturen hinterlassen hatte.

INKUMENTE DER RÖMISCHEN ZEIT

Kann zufällig haben die Römer bei ihrer nach Norden zielenden Expansionspolitik den Alamannen mitteleuropäisches Reiches Fundamente von der Gelben Bürg auf dem Hahnenkamm bis zum Michelberg bei Kipfenberg und Scherlach bei Pommersfelden von stärkepraktionischer Bestimmung, doch als lobbare Geschichtslandschaft dokumentiert sich der Alamannen erst in den Bestandsstücken aus römischer Zeit. Der Limes, eine gegen die ausstimmenden Germanenstämme errichtete Wehrmauer, ist bei Hiesheim gegenüber dem Kastell Altesis (Eting), nahe der sog. Hadriansstraße, in seinem Ansatz und Verlauf in seinem Verlauf durch den Alamannen heute noch feststellbar. Neben den Spuren eines pathenkanienromer römischen Straßensystems existieren die Ausgrabungen ehemaliger Militärlagerpunkte wie im Castellum Hirsiana bei dem heutigen Weichenberg/Mittelfranken, im wiederhergestellten Bagan bei Burgsalch oder in dem kürzlich ergrabenen Militärlager „Leitencum“ bei Thellenshofen, dessen interessantester Teil, das „jetztige erhaltene römische Kalkwasserbecken mit Solnhofener Platten“, im Museum des Solnhofener Aktienvereins in Malsburg wieder aufgebaut wurde. Gelegentlich ist auch eine heute großenteils verschüttete Rückkontaktlinie von der römischen Epoche zum Mittelalter zu erkennen, etwa im langgestreckten Stadtfeld von Gunzenhausen, dessen südlichster Schwerpunkt, der heutige Kirchenbereich, mit dem der ehemaligen römischen Bestattung zusammenfallen dürfte. Die Römerzeit hat erstmals jene mediterrane Komponente ins Spiel gebracht, die in der Folgezeit immer wieder, wenn auch unter verschiedenartigen Umständen, wiederkehren sollte.

SCHWERPUNKT DER KAROLINGERZEIT

Nach der Alamannen während der Römerzeit hinsichtlich des germanischen Stellungsgewinns nur Tangente, so wurde seine Verflechtung in den gesamtdeutschen Funktionsbereich erstmals im Frühmittelalter erkennbar, als der W. Willibald zusammen mit seinem Geschwister, dem Hl. Willibald und der Hl. Walburga, die angelsächsische Mission ins Gebiet der mittleren Altnord durchführte. Mit der Begründung des Eichstättener Bischofsklosters kam 740 durch Willibald seinen überauswichtigen Beziehungen zum bayerischen Stammesbereich ein. Folgerichtig spielte damals keineswegs die Rolle eines „antibayerischen Heilwerkes“. Zur Konfrontation zwischen Franken u. Bayern kam es erst unter Karl dem Großen, der die Herrschaft der karolingischen Agilolfinger mit der Niederwerfung Tassilos beendete, ohne deshalb in seinem damaligen Besitzort Regensburg unbedrängt zu sein. Nicht zuletzt aus strategischen Beweggründen dürfte also sein für das Frühmittelalter einzigartiges, infolge ungünstiger Umstände aber nicht vollendeter Kanalbau der heute noch bei dem Ort Groben erkennbaren „Fossa Carolina“, Frankens überauswichtiges Baudenkmal der Karolingerzeit, erfolgt sein. Mit einer gezielten Durchführung dieses Projektes wäre erstmals die unvergleichliche verkehrsgeographische Situation des Alamannenraumes voll genutzt worden, befindet sich doch die Wasserscheide zwischen Donau und Main genau im Bereich des Dorfes Groben.

Karl der Große, der den Fortgang seines Unterrichts an Ort und Stelle in Angersheim nahm, besuchte bei dieser Gelegenheit wohl auf dem erprobten Wasserweg der Altmühl den altheim verkehrten Eisenstein See in dem damals weltgeschichtlichen Salzhafen. Der kaiserliche Gauschweiss begründete hier durch Schenkungen die Voraussetzungen für die Blüthezeit des späteren Klosters und den Bau der unter Ludwig dem Frommen errichteten Salzschiffen. Zu den heute noch erhaltenen besterhaltenen Bauwerken zählt das sogenannte „Salzschiffchen“, das sich nach Meinung des Verfassers unmittelbar auf Karl den Großen beziehen dürfte. Auch das benachbarte Pappenschiff wird in karolingischer Zeit erwähnt. Schenkungen an das Kloster St. Gallen, das durch seinen Klosterplan (um 820) berühmt geworden ist, motivieren das Gal-



Freisen in Karolingisch



Freuden in Kottingsfeld. Fotos: H. Seifert, Mariassisi & Eichstätter

Inszenierung in der ehemaligen Pappenhainer Pfarrkirche, der heutigen Friedhofskapelle. Zum altmärkischen Wirkungsbereich der Karolinger gehören weiter das von Karl dem Großen gegründete Kloster Hersfeld an der oberen Altmühl und das von ihm, Hl. Willibald und der Hl. Walburga begründete Kloster Berlesheim auf dem Hainbuckhamm.

EICHSTÄTT UND SEINE „ORIENTSTRADITION“

Nicht unerwähnt bleibt ein in Eichstätts Geschichte sprachlich aufsteckender „Orientbezug“, der durch die Verbringung der Heiligen Stätten in Jerusalem gegeben war. Er setzt sich der Vita des Hl. Willibald ein, der das Heilige Land besucht hatte. Er manifestiert sich in der Zeit der Kreuzzüge mit der ungewöhnlich aufwendigen Errichtung eines kuppelartigen „Neuligen Grabes“, eines kulturgeschichtlich höchst interessanten Monumentes, das die Schottenmünche um 1200 in Eichstätt ins Werk gesetzt hatten. Es befindet sich heute in der sonst schmucklosen Kapuzinerklosterkirche Hl. Kreuz. Und schließlich wiederholt sich diese Idee im Pappenhainer Strohthur des Eichstätter Domes, der zwischen 1490-97 geschaffen sein dürfte. Im Hintergrund der figurativen Kreuzgangscharakteristik sind die Heiligen Stätten mit ungewöhnlicher Akribie dargestellt.

DE REICHSMESSESTRASSE

Das Splendordictor bringt dem Altmühlraum neue Möglichkeiten der wirtschaftlichen und damit kulturellen Kommunikation. Dies gilt vor allem von

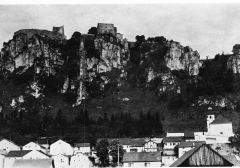
der sogenannten Reichensmosenstraße, deren Wirkungskraft vornehmlich durch die Reichensmosen bestannt wurde. Diese wichtige Verkehrsverbindung führte von Straßburg über Elm nach Nördlingen, wo sie sich mit der bedeutenden Nord-Südstraße Würzburg-Regensburg-Dinkelsbühl-Augsburg-Venedig kreuzte, und dann weiter über Weißenburg/Mittelfranken und Nürnberg nach Leipzig. So kam es vor allem im Weißenburger Raum zu Einmalungen reichentümlicher Kunst, während für Eichstätt hauptsächlich Augsburg (Hans Holbein d. Ä., die Hoflithograph Gregor Scharf, Hans Baldung) einflußreich wurde.

DIE ALTMUEHL ALS KULTURSTRASSE

Landchaftliche Eigenart wie kulturgeschichtliche Vielfalt und stammesmäßige Verflechtungen im Altmühlraum, die sich in der Abfolge des Altmühlflusses in außerordentlichem Kontrastreichtum bieten, können in diesem Rahmen nur angedeutet werden. Weniger bekannt ist der Altmühlursprung in nächster Nähe der ehemaligen Reichenburger Landberge, direkt bei Haszau, einem Weiler, dem ein stattliches typisch fränkisches Straßendorfhaus mit hohem Mansarddach auszeichnet. Keine zwei Wegstunden entfernt, trifft man in Bützungen eine „rechenmühsame Maßgrafenkirche“ an, in Erscheinung eleganter und reicher als ihre ostbairischen Schwessterkirchen; eine die Reformation überdauernde Patronsabhängigkeit von Eichstätt hat dazu geführt, daß die protestantische Kirche von nichtstädtischen Klöstern ausgeführt wurde. Sie waren auch im südlichen gelegenen Schloß Rannensdorf und in Herrrieden

Foto: Held, Eichstätt

Augsburg



Süßkriecher wirklos. Vor allen tritt der berühmte Baumeister Gabriel in Erscheinung, der vorher in Ansbach tätig war. Die dortige Schloßfassade und Hofanlage, sowie das Prinzenschloßchen und die Kavalleriehäuser der markgräflichen Angehörigen; Triebesdorf hat er gestaltet. Dagegen verleiht man dortige Züge in dem wehrhaft abertümlichen Markgrafenstädtchen Lautzenhausen sowie in der Triebesdorf besuchbaren robbig markgräflichen Hofkirche von Heidesbach. Doch fehlt die „reichstädtische“ Nase nicht in dem maunzanglitterten Grenzstädtchen Gredens an der Altmühl und in dem durch einen ständelnden bunten Turm ausgemerkten Asberg. Von dem genannten Ort reicht Herrrieden geschichtlich am weitesten – bis zu Karl dem Großen – zurück. Auch im Mittelalter spielte es zeitweilig eine Rolle. So wurden nach einem gescheiterten Aufstand gegen Ludwig den Bayern im Jahr 1116 die Gebeine des Stadtherrn Demarus teils nach Eichstätt und vor allem in das kaiserliche Nürnberg überführt.

Die häufig wechselnden Grenzverhältnisse zwischen Eichstätt und der Markgrafschaft Ansbach sind, soweit noch vorhanden, durch heraldisch verzierte Grenzsteine bewußt gemacht. Gersprenzen, ein ansbacher Schwarzpunkt, war zeitweise als markgräfliche „Universitätsstadt“ anerkannt, besaß Erlangen dafür deklariert wurde. Die hochgelegene exponierte Burgung Spielberg am Rande des Hainbrennens stellt im Zusammenhang von Burwerk und Landschaft geradezu einen Modellfall dar, unberührt in ihrer Fortentwicklung durch anderwärts oft landschaftsraumzerstörernde Besiedlung akzentuiert sie einerseits den Umgang zur schwäbischen Haidlandschaft und richtet sie zugleich den Blick auf die in südöstlicher Wendung weiterfließende Altmühl. An ihren Ufern finden sich bis Trausnitzingen, das durch seine Kesselburg besonders bekannt ist, reizvolle Dorfbilder, seien es die mit buntem Ziegeln gedeckten Kirchdächer von Melsheim und Wiedsfeld, oder die steinernen Wegbrücken zu den einzelnen Bauerngehöften, die über den Dorfbach von Weitzhöfen führen. Strengere Züge tragen die ortsnahen Dörfer auf der Hochfläche im Vorland der südlichen Frankennalb. Gersprenz mit seiner jüngst wieder vollständig hergestellten Trubungruppe, Kesselbungen mit kompakten Hauptgruppen und die bereits anstehende Burgruine Anschel mit zwei bizarren Turmresten. Darzwischen übermacht als kausche Auflockerung die heute vom Fürsten zur Lippe bewohnte malerische Syburg, Waffenburg und sein Umland lassen in ungewöhnlicher Verdichtung die Vielfalt einer fränkischen Geschichtslandschaft erleben. An den reichsstädtischen Gemeinwesen drängen die Territorien des Bischofs von Eichstätt mit Pleisfeld und Burg Sonneberg, der Ansbacher Markgrafen mit der Fürstenerntafelde Wälsch, des Deutschordens Residenz Eßlingen und der Grafen von Pappenheim Burg und Stadtkolonie gleichen Namens; heute. Die Reichsstadt Weizzenberg veranlaßte sich baldlich mit ihrer Stadtbefestigung als Rechtsindependenz der Unabhängigkeit wie künstlich zu behaupten, ein seltsames „Königreich Frosch“ birgt die ehem. Karmelitenkirche, eine Inkarnat fränkischer Tafeladelzeit aus der St. Anthoniskirche befindet sich heute im Nationalmuseum in München.

Der reizvolle Abschnitt des mittleren Altmühltales mit seinen phantastischen Felsendörfern, einst Haupt der Udonen, fällt weitgehend in den Stadtbereich Freystadt (Ochsenstein und Oberstein mit Disinghofwerk des 18. Jhs.). Die unverkennbare „mediterrane Komponente“ der Bischofsstadt beruht jedoch weniger auf ihrer landschaftlichen Umgebung als auf ihrem Bau-



Grabmal des Baubüchlers Gabriel de Gabriel auf dem Oberriedhof

Foto: Hehl, Eichstätt

Halt, Wandersmann, und beschaue dieses erinnernde Gedenkstein / Welches / der
 hochwürdig, Eyckwart, Hoff-Camer Rat, und hies Dreves gabriel De Gabriel, auf
 dem Krankendene selbsten entworfen, und bey / seiner grabmal zu errichten anbe-
 fohlen, / Fre dich nicht, Wandersmann, / dieses ist kein Gedenkstein / Es ist ein
 Erwerb derjenigen, / Waß er im Leben durch kunst erlanget, / und / in der tugend
 geliebet hat, / Hier / ligt der jenige / Welcher in noch nicht manubrem jahren, / die
 alle kaufmen sehr hoch gewichen, / davon gibst ihn der Fürst Liebenswürdtliche hal-
 tet, / zu Wien das die Resident zu anstalt, / dem wahren beweiß, / Waß treffliche

charakter infolge eines immer wiederkehrenden Zustroms wäldlicher Künstler. Sie sind bereits bei der Errichtung der Domkirche im 11. Jh. als lombardische Steinmetzen tätig und kehren wieder als „magistri Gregorii“ Maure aus Casabianera beim Umbau der Willibaldsburg um 1100, um als Bildhaskünstler bis 1180 in ununterbrochener Folge tätig zu sein. Gabriele, der bekannteste und wohl auch bedeutendste dieser Baumeister, dessen glorifizierendes Giebelmal auf dem Hochaltar Odenfriedhof steht, hat die gesamte Schöpfung des „römisch“ beeinflussten Beständesplatzes begonnen. Perfekt hat sie mit der Marienbild und ihre ursprünglichen symbolhaften „Ausmalung“ in die Platteflaserung vollendet. Als ehem. künstlerische Sommerresidenz trägt das hochgelegene Almsbild Berg höchster Formgen bis nach Astorgo, also an jene Grenze, wo das breitgelagerte almsbildfränkische Haus G. B. in Kitzberg, Arnstberg allmählich durch den steilgelagerten bannadairischen Bau zurückgedrängt wird. Besondere laizistische Züge treten auch in der Kirchenbau von Kitzberg mit ihren wehrhaften Treppentürmen und in der dabei Ausdrucksform der gotischen Fresken in der zweitürigen Kirche von Kitzberg in Erscheinung. Den letzten Abschnitt der unteren Almsbild folgen sehr ausdrucksstarke wichtige Bauwerke wie die Berg Prant auf schiefem Kalksteinfels, eine grandiose Steigung der Landschaft bei Riedelberg, oder das an Landschaftsbühnenründe des Donauschal-Malers Albrecht Altdorfer erkennbare Neuenburg mit wertvollem Terrarium und wichtiger Halbhöhe. Nördlich an Kellheim anschließend, mündet wenige Kilometer weiter die Almsbild in die Donau.

DIE NEUZEH

Befreiungshalle und Sandbild Ludwigs I. in Kellheim erhalten ebenso wie der Kanalturm in Kellheim die Funktion des Almsbildraumes in der Neuzeh. Ludwig I. hat in der ersten Hälfte des 19. Jh. das zu seiner Zeit köhne Bauprojekt des Ludwigs-Donau-Haus-Kanals inszeniert. Obgleich als Wasserstraße längst versielet, ist er mit seinen z. T. noch erhaltenen Schlössern und Kanalarbeiterhäusern und dank der glücklichen Einfügung in die Natur in B. Donauwinger Tal bei Beltingen integrierender Bestandteil der Kultur- und Erholungslandschaft geworden. An dem Kanalturm Ludwigs I. erinnert das von Klotze und Schwandlauer gestaltete Kanaltorhau an Erlanger Burgberg, das

gibst hat er nicht nach werden / der behelbenden der resident statt Eychheit / in
 Vierzehndreizeh Jahr gegeben, / Was Kirchen und alle in der saar und auf / den
 Land hat er nicht errichtet und geüert, / hat er nicht städtig gemacht noch /
 Einmal mit den alten der Vergeltung / behilmet zu werden, / Er hat daher in diesen
 drei Hochwürdigern (Kirch) und diesen bewiesen, / weiß er in der Jugend
 gelernt und bill in das / Zoog und zeitiger Jahr fortgehört, / das den ein und
 zwanzigsten Monats / Mann des Vierzehnd sieben besetzt und sieben / Vier-
 zigen Jahr mit dem Leben beschloss, / Er erwartet für diese guten Mith / und
 seine besondere Liebe / gegen / den allmächtigen Gott, der gelovendyesten Jung-
 frauen Maria / und allen Heiligen / diejenige dauerhafte behaltung / welche die
 welt zu und den sündigen Nicht geben / nach zu Erhalten Vermag, / Wandersmann, /
 bitte also für ihn / und wünsche den jungen / der hier in stand und weihen ligt /
 und die irdische anverwandlung hülle / die heilige Ruhe, Amen, / des Kanaltorhau-
 ler von Bayern V. I. 1818, 294.



Weißeische Büchelrose. Nach Kreidzeichnung von Josef Löffl

sich auf die „Fossa Carolina“ bezieht und damit auf die besondere Funktion der Almöhl seit frühmittelalterlicher Zeit hinweist. Letzte Konsequenz der „Fossa-Carolina-Idee“ verkörpert der neue Europakanal, der mittlerweile Nürnberg erreicht hat und in seiner Fortführung ein ernstes Problem zur Bewahrung der einseitigen Almöhlwirtschaft, einer der letzten wirklich intakten Naturlandschaften, darstellt.

Weiteres Schlußwort des Verfassers zu obigen Themenkreis:

1. Die Kunst des Isländischen Raumes (in Handbuch Franken, Bd. II, hrsg. von Carl Schorer Nürnberg 1936) 299 ff.
2. Ein Kaiser an der Almöhl (Rundfunkvortrag 1973, wird veröffentlicht in dem vom Doyen, Handbuch herausgegebenen Sammelband „Königliches Franken“ Würzburg 1973 oder 1974).
3. Vom Anteil „welcher Künstler“ an der Baukunst Frankens, (Beispielt zur 40-Jahresfeier des Heimatsvereins Erlangen), 1959, 127 ff.
4. Die Fossa Carolina - Franken erste künstliche Wasserstraße (in Katalog „Der Ludwigs-Donau-Maiskanal“, Stadtmuseum Nürnberg, 1972, 129 ff).
5. Technisch-geschichtliche Denkmäler in Franken („Schöne Heimat“, 1952, 145 ff).
6. Die Reichsstadt Weidensberg u. ihre kunstgeographische Situation (in „Frankenland“ 1973/Jahr 3, Mai, 107 ff).

Die Bilder auf S. 149, 150, 152, 153 sowie der Naturpark Almöhl (aus demselben Buchlein), auf S. 154 u. 156 des Ordinariumsches Buchlein zur Verfügung.

Schloß SYBURG als Kulturdenkmal

Schloß SYBURG liegt im fränkischen Raum im Landkreis Weißenburg, Regierungsbezirk Ansbach. Es ist von Wäldern und Wiesen umgeben. Als Wasserschloß aus dem 11ten Jahrhundert gehört es zu den ältesten Adelssitzen Mittelfrankens. Noch heute umgeben saumpflüge Wiesen das Schloß. Unmittelbar um die Schloßbauten steht sich ein schlüssender Wassergraben, über den sich die Brücke zu dem Turm ausseht, durch welchen der einzige Zufahrtsweg führt.

Unter vielerlei Gesichtspunkten kann SYBURG als besonders bemerkenswertes Kulturdenkmal bezeichnet werden. Im Gebiet des alten Herrngutes Franken hat sich — im Gegensatz zu dem meisten anderen Gebieten Deutschlands — bis zum Ende des „Heiligen Römischen Reiches“ keine einheitliche stürkere Territorialgewalt behauptet oder gebildet, es standen sich vielmehr eine größere Zahl mehr oder weniger gleich starker, bedeutender Herrschaften, wie die der Bischöfe von Eichstätt, Bamberg und Würzburg und der Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, gegenüber. Zwischen ihnen und zum Teil als ihre Lebensstützen lagen die Gebiete der oft sehr reichen Klöster, Grafschaften verschiedener Größe und Bedeutung, freie Reichsstädte und schließlich zahlreiche nichtterritoriale Gebiete, die für Franken so be-

